

Kleine
Kinderbibliothek

Herausgegeben

von

Joachim Heinrich Campe.

Zweites Bändchen.

Elfte rechtmäßige Ausgabe.

Mit einem Kupfer.

Braunschweig, 1815.

In der Schulbuchhandlung.

Mutter. Und ihre Kinder sollen den Tag über zu der fleißigen alten Großmutter hingehen, die den kleinen Kindern so leicht Stricken und Nähen lehrt, und dann auch wieder mit ihnen spielt.

Arme Fr. Ach ja, liebe Madam, ich werde Ihnen mein ganzes künftiges Glück verdanken. Sie, meine lieben Kinder, danken sie ja Gott, daß er ihnen eine so brave Mutter gegeben hat, die sie früh zum Fleiß und zur Arbeit anhält; denn das ist die Quelle so vieler Freuden für uns und Andre!

Elise Reimarus.

Henriette und die Mutter.

Henriette. Ach nein, liebe Mutter, ich wollte lieber das kleine Taschenbuch fertig machen.

Mutter. Aber Henriette, Caroline wird den Nähbeutel lieber haben; du weißt, wie sehr ihr beider gefiel.

Henriette. Welcher denn?

Mutter. Der mit der Inschrift: dem Fleiße; der dir an deinem letzten Geburtstage geschenkt wurde.

Henriette. O ja — dem — aber ich weiß gewiß, das ist ihr alles ein.

Mutter. Nun meinetwegen, Henriette; aber wie willst du fertig werden? An dem Taschenbuche fehlt noch so viel, und an dem Nähbeutel so wenig. Gewiß willst du Karolinen doch auch gern ein Geschenk an ihrem Geburtstage mitbringen.

Henriette. O ja, das will ich auch; aber du sollst sehen, ich will wol fertig werden.

Mutter. Auch, wenn der Vater schon um vier Uhr mit uns ausgeht?

Henriette. Ach, das wird er nicht!

Mutter. Wer um vier Uhr nicht mit seiner Arbeit fertig wäre, sagte er, der ginge nicht mit.

Henriette. Aber ich denke, er sagte um fünf Uhr.

Mutter. Henriette! Henriette! bedenke, was ich dir so oft gesagt habe. Du solltest dir den gärrigen Fehler abgewöhnen, immer Alles besser wissen und anders thun zu wollen, als man dir sagt, kurz, das ewige Widersprechen; oder du würdest dich einmahl selbst häßlich dadurch bestrafen.

Henriette. Aber, liebe Mutter, wenn ich doch nun gewiß weiß, daß der Vater gesagt hat, um fünf Uhr gingen wir aus?

Mutter. Nun gut, wie wollen sehen, wer da fertig ist.

Henriette. O, das bin ich gewiß! Da sieh nur, wie fleißig ich schon gewesen bin!

Mutter. Schon gut — halt dich nur nicht auf.

Henriette. Ja — aber, Mutter, diesen Strich möcht' ich doch wieder aufmachen, er geht so schief.

Mutter. Er hätte ein wenig gerader sein können; aber für diesmal, denk' ich, kann es sitzen bleiben.

Henriette. Ach nein, Mutter, er geht gar zu schief, ich muß ihn wirklich wieder aufmachen.

Mutter. Henriette, du willst dich mit Fleiß verspäten.

Henriette. Ach nein, Mutter, ich will schon fertig werden, wenn ich nur draußen in der Laube wäre.

Mutter. Und warum das?

Henriette. Ich kann da besser sehen.

Mutter. Aber das hält noch so viel länger auf mit dem Hin- und Hergehen.

Henriette. Ach, da bin ich ja gleich, und dann so geht's da viel geschwinde.

Mutter. Meinetwegen, meinetwegen Henriette; aber erinnere dich, wehn's zum Ausgehen kommt, und du nicht fertig bist, daß ich dir Alles vorhergesagt habe.

Henriette. O, du sollst nur sehen, ich will gewiß fertig werden.

(Nach einer guten Weile.)

Henriette, die Mutter, der Vater,
andere Kinder.

Mutter. Nun, Henriette, wie wird's?
Bist du fertig?

Henriette. O noch nicht, Mutter; aber
es ist auch ja noch nicht fünf Uhr!

Mutter. Fünf nicht, Henriette, aber vier.
Die Dielenuhr hat schon geschlagen.

Henriette. Die Dielenuhr? Ich habe
sie nicht gehört.

Mutter. Ich aber; und wenn's nun vol-
lends schon die Zeit wäre, da der Vater ausge-
hen will.

Henriette. Ach nein, liebe Mutter —

Mutter. Nicht? Und was bedeutet denn,
daß da getrommelt wird und Alle herauskommen?

Henriette. Ja — das weiß ich — ge-
wiß nicht.

Hans. So, Henriette, wo bist du? Mir
gehn!

Henriette. Nun doch noch nicht?

Hans. Allerdings! Hast du vergessen, daß
der Vater sagte, um vier Uhr, weil Karollmens

Geburtstag wäre? Du bist doch fertig mit deiner Arbeit? — Sieh, diese Zeichnung bring' ich Karolinen.

Gottlieb. Und ich das Bild.

Diedrich. Und ich diesen Brief.

Nikolas. Und ich diesen Korb.

Fritz. Na, na, nur zu! Vater kommt schon.

Alle laufen weg.

Vater. (In einiger Entfernung) Henriette! He! Henriette! wir gehn. Du weißt, ich warte auf Keinen; wenn du mitzugehn verdienst hast, so komm! — Geschwind!

Henriette. (fängt an zu weinen) Ach nun bin ich nicht fertig.

Mutter. Ja, Henriette, das hatte ich dir vorher gesagt.

Henriette. Ach, ich dachte, Vater würde erst um fünf Uhr gehen.

Mutter. Ja, auch das sagte ich dir vorher, er würde um vier Uhr gehen.

Henriette. Ach, und nun muß ich allein zu Hause bleiben — und habe mich so dazu gefreuet! — (Sie weint heftiger.)

Mutter. Ja, Henriette, das mußt du, so gern ich dir die Freude gegönnt hätte! Du weißt, daß ich dir's vorhergesagt habe; der häßliche Fehler, Alles besser wissen zu wollen, immer zu wi-

versprechen, würde dich einmahl selbst bestrafen. Wärest du meinem Rathe gefolgt, als ich dir sagte, bei dem Nähbeutel zu bleiben, und nicht umherzulaufen, nichts wieder zu zernichten, was einmahl gemacht war: so wärest du fertig geworden; ja hättest du endlich es nicht durchaus besser wissen wollen, daß der Vater um fünf und nicht um vier Uhr ginge, so wärst du auch so noch fertig geworden, und mitgegangen; nun aber mußt du die Folge deines Fehlers tragen.

Henriette. Ach, und nun bringt Karoline kein Geschenk von mir? (sie weint).

Mutter. Auch das nicht, Henriette. Es kommt Alles aus der nämlichen Ursache, darin kann ich dir eben so wenig helfen. Aber wenn du es wünschtest, so will ich dir einen Rath geben, wodurch dir dieser Tag auf eine andere Art noch mehr Freude geben soll, als er dir durch den Spaziergang gegeben hätte; sage, willst du ihn hören?

Henriette. Und wodurch denn?

Mutter. Dadurch, daß du von heute an dir fest vornimmst, niemahls mehr zu widersprechen, wenn verständigere Leute, als du, dir etwas sagen; sondern hübsch zu folgen, damit es dir nicht wieder so gehe, wie heute. Willst du das?

Henriette. Ach ja, Mutter — das will

ich — wenn ich doch nur das Taschenbuch fertig hätte, damit ich Karolinen auch noch heute was schenken könnte.

Mutter. Rein, liebe Henriette, heute muß das so gehn, dir zum Angedenken, damit du dich desto besser der bösen Folgen erinnerst, die dein ewiges Widerreden gehabt, und desto ernstlicher darauf denkst, es abzuschaffen. Aber künftigen Sonntag, wenn du Wort hältst, und diese ganze Woche den Fehler vermeidest, wollen wir Beide hin, und es ihr bringen; und dann kannst du dich immer mit Vergnügen an diesen Tag erinnern, da du einen so großen Fehler abgeschafft hast. Sage, gefällt dir das?

Henriette. Ach ja, liebe Mutter, (die Mutter küßt sie.)

Mutter. Nun, so kannst du auch heute wieder vergnügt sein; aber sonst nicht.

Elise Reimarus.

Frühlingslied.

Der Schnee zerfällt,
Der Mai beginnt;
Die Blüten keimen
Auf unsern Bäumen;
Und Vogelschall
Tönt überall.

C. Rinderbühl. 25 Bdeh.

9